

Personal Trainer macht Belegschaft fit

Firma Aschenbrenner investiert in Prävention: „Maschinen kann man reparieren, Menschen nicht“

Seit einem Jahr trainieren die Mitarbeiter von Aschenbrenner Werkzeug- und Maschinenbau täglich mit einem eigenen Personal Trainer.

von Ina Tannert

Anzefahr. Nachhaltige, firmeneigene Gesundheitsprogramme für die eigenen Mitarbeiter werden in Unternehmen immer beliebter, gerade vor dem Hintergrund des steigenden Fachkräftemangels. Immer mehr Arbeitgeber bieten ihren Angestellten Gesundheitsvorsorge, kostenlose sportliche Betätigung, Ernährungsberatung oder soziale Förderprogramme an.

Das Unternehmen Aschenbrenner Werkzeug- und Maschinenbau will noch einen Schritt weitergehen und hat ein tägliches Trainingsprogramm für die Mitarbeiter in den Betriebsalltag integriert.

Vor zwei Jahren entwickelte die Geschäftsleitung gemeinsam mit Personal Trainer Volker Kleinert ein Konzept für ein intensives betriebliches Gesundheitsmanagement namens Bewegungs-Impuls. Dieses beinhaltet unter anderem ein tägliches, intensives Sportprogramm auf dem Gelände des Unternehmens.

„Wir möchten einfach gesunde und fitte Mitarbeiter. Vereinzelt Besuche im Fitnessstudio oder die Angebote der Krankenkassen waren uns zu wenig“, teilt Geschäftsführer Markus Lauer mit. Gerade im handwerklichen Bereich würden bestimmte Knochen und Muskeln besonders beansprucht. Genick, Hals, Schultern, Wirbelsäule, Becken – „die gesamte Haltestütz- und Muskulatur spielt eine große Rolle im menschlichen Bewegungsapparat“, weiß Coach Kleinert,



Fitter im Job: Personal Trainer Volker Kleinert (vorne, Mitte) bringt die Mitarbeiter von Aschenbrenner Werkzeug- und Maschinenbau samt Chef Markus Lauer (Dritter von rechts) ordentlich ins Schwitzen. Foto: Ina Tannert

der seit Juni vergangenen Jahres an jedem Werktag mit den Mitarbeitern trainiert.

Täglich eine halbe Trainings-Stunde

Für eine halbe Stunde versammelt sich täglich die Belegschaft zu gemeinsamen Dehn- und Streckübungen oder zum Training mit mobilen Sportgeräten, wie Bändern, Flexi-Bars, Gymsticks oder Minihanteln. „Die Resonanz ist sehr hoch. Wir trainieren alle zusammen, vom Azubi bis zum Chef“, betont Lauer.

Das strategische Gesundheitsmanagement beinhaltet ein komplettes Bewegungsprogramm für Kopf und Körper, je

nach Arbeitsbelastung – sowie ein Anti-Burnout-Coaching für geistige Fitness, außerdem Massagen oder eine Ernährungsberatung. Die Teilnahme ist freiwillig, jeder Mitarbeiter kann entscheiden, ob und an welchen Tagen er teilnimmt. Das Programm findet zudem nicht in der Pause, sondern während der bezahlten Arbeitszeit statt. „Der Zeitverlust lohnt sich. Ich habe die Verantwortung für meine Leute. Maschinen kann man reparieren, Menschen nicht – und auf die kommt es an“, verdeutlicht Geschäftsführer Markus Lauer.

Regelmäßig würden die Leistungssteigerungen der Teilnehmer vom Coach anonym gemessen, die Geschäftsleitung

erhalte jedoch nur eine Gesamtübersicht des allgemeinen Fitnessstands der Belegschaft.

Krankheitszeiten haben sich bereits halbiert

Nach rund 15 Monaten zeige das Programm sichtbare Verbesserungen und Erfolge: Die Mitarbeiter seien motivierter, leistungsfähiger und gesünder. Der frühere Krankenstand von rund acht Prozent konnte mittlerweile halbiert werden, Erkrankungen und damit einhergehende Produktionsausfälle seien stark zurückgegangen.

Für ihr ganzheitliches Gesundheitsmanagement wurde das Unternehmen im Juni vom Netzwerk der Burnout-Lotsen

mit dem betrieblichen Präventionsindex als bestes Unternehmen in Europa ausgezeichnet, sagt Lauer und empfiehlt allen Firmen, umfangreichere Gesundheitsprogramme zu etablieren.

Deutschland hänge im Ländervergleich beim Thema betriebliches Gesundheitsmanagement hinterher.

Vielen Unternehmen mangle es am nötigen Know-how für ein umfassendes Konzept. Sie scheuten die Finanzierung – etwa eines professionellen Coachs – oder wissen nicht, was der Markt an Möglichkeiten bietet. „Ich sehe nur Vorteile, die Finanzierung des Programms rentiert sich heute schon“, zeigt sich der Chef zufrieden.

Stadtwerke kündigen niedrigere Strompreise an

Senkung der EEG-Umlage „keine wirkungsvolle Entlastung“ · Weitere Konzerne halten sich noch zurück

von Till Conrad und Andreas Schmidt

Marburg. Die Stadtwerke Marburg wollen im kommenden Jahr den Strompreis für ihre Kunden senken. Das kündigte der kaufmännische Geschäftsführer Norbert Schüren an. Die Senkung soll deutlich höher ausfallen als die Senkung der EEG-Umlage. Die war Anfang der Woche auf 0,07 Cent pro Kilowattstunde festgesetzt worden. Laut Schüren entspricht das einer jährlichen Ersparnis

von zwei bis drei Euro für einen Durchschnittshaushalt. „Jämmerlich“ findet dies Schüren und „nicht annähernd ausreichend, um die Haushalte wirkungsvoll zu entlasten“.

Spielraum durch „Handelssparnisse“

Schüren sagte im Gespräch mit der OP, die Stadtwerke könnten die Preissenkung aufgrund einer guten Einkaufspolitik finanzieren. „Handelssparnisse geben uns einen gewissen

Spielraum“, sagte der Stadtwerke-Geschäftsführer.

Wie stark die Preise gesenkt werden, stehe allerdings erst im November fest, so Schüren.

Die EAM weiß noch nicht, ob sie die gesenkte EEG-Umlage an ihre Kunden weitergeben wird, wie Unternehmenssprecher Steffen Schulze auf Anfrage der OP mitteilt. Denn: Bei einem Durchschnittsverbrauch von 3 500 Kilowattstunden ergebe sich durch die Senkung um 0,07 Cent pro Haushalt eine Ersparnis von 2,45 Euro pro Jahr. „Die

EEG-Umlage ist jedoch nur ein Bestandteil des Strompreises. Zum jetzigen Zeitpunkt können wir noch nicht sagen, ob sich die Senkung der Umlage tatsächlich entlastend auf den Strompreis auswirken wird“, so Schulze.

EAM will „ganzheitliche Bewertung“ vornehmen

Man beobachte auch die Entwicklung der übrigen Preisbestandteile, „um eine ganzheitliche Bewertung vornehmen zu können. Wenn alle Komponen-

ten bekannt sind und sich insgesamt eine Absenkung feststellen lässt, werden wir fair damit umgehen und diese an unsere Kunden weitergeben“.

Ähnlich sieht es auch beim Energie-Riesen Eon aus. „Wir können zum jetzigen Zeitpunkt noch keine verlässliche Prognose abgeben, wie sich der Preis entwickeln wird. Aber die Botschaft ist: Wir halten bis zum Ende dieses Jahres für unsere Privatkunden die Preise stabil“, so ein Unternehmenssprecher auf OP-Anfrage.

Mitarbeiter sind das „tragende Element“

Mehr Transparenz und Kundenzufriedenheit stehen im Vordergrund des Sparkassen-Profiles

Die Sparkasse Marburg-Biedenkopf ehrte jüngst acht Mitarbeiter für ihre langjährige Tätigkeit.

von Arnd Hartmann

Marburg. „Gut für die Region“: Mit diesem Slogan präsentiert sich die Sparkasse. „Dieses persönliche Gesicht und der Wertekanon unterscheiden uns von den Mitbewerbern“, betonte Vorstandsvorsitzender Andreas Bartsch bei der Feierstunde. Neben ihm ehrten die Direktoren Rolf Zährl und Norbert Höpp sowie die Personalratsvorsitzende Elisabeth Schuchmann acht Mitarbeiter für ihre Dienstjubiläen. Bartsch betonte, wie wichtig neben dem aktiven Kunden-

geschäft die Auszeichnung der eigenen Mitarbeiter sei – gerade, um die sozialen Aspekte der Unternehmenskompetenz innerhalb der Sparkassenfamilie langfristig zu stärken. Die acht Ausgezeichneten und ihre individuellen Fachkenntnisse gehörten somit zu einem tragenden Element des regionalen Dienstleistungsunternehmens.

Zu den besonderen Aufgaben erklärte der Vorstand, die Kundenbindung zukünftig weiter auszubauen und auch die digitale Präsenz zu stärken.

Für 25 Jahre wurden geehrt: Ulla Ebert-Bieker, Michael Peter, Margit Naumann, Tanja Boucsein und Dirk Lölkes.

Ihr 40-jähriges Dienstjubiläum feierten Bernhard Muth, Erika Jakobi und Gerhard Lecher.



Vorstandsvorsitzender Andreas Bartsch (links) sowie die Direktoren Rolf Zährl (Sechster von rechts) und Norbert Höpp (rechts) ehrten die langjährigen Mitarbeiter. Foto: Arnd Hartmann

Minister zertifiziert Studienseminar

Gießen. Kürzlich hat Hessens Kultusminister Professor Alexander Lorz das Studienseminar für berufliche Schulen in Gießen als erstes hessisches Europa-Studienseminar zertifiziert und damit besondere Unterstützung durch das Hessische Kultusministerium für die nächsten fünf Jahre verbindlich zugesagt.

„Europa bildet – bildet Europa“ – diese vier Worte würden die Intentionen des bisher einzigen Studienseminars innerhalb des Schulentwicklungsprogramms „Europaschulen“ des Hessischen Kultusministeriums beschreiben. Europa werde konkret erlebt und in die alltägliche Ausbildungsarbeit einbezogen.

Lehrkräfte besuchen Schulen im Ausland

Das bedeute, dass alle Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst während ihrer Ausbildung mindestens einmal an berufliche Schulen und andere Bildungseinrichtungen im europäischen Ausland führen. Über die Jahre seien dabei Kooperations- und Austauschpartnerschaften in Italien, Schweden, Polen, Dänemark, Finnland, Österreich, den Niederlanden und der Schweiz entstanden. Dort erlebten die künftigen Lehrkräfte den schulischen Alltag vor Ort und lernten, was es heiße, in Europa als Berufsschullehrkraft zu arbeiten. Auch erführen sie, wie schulische und berufliche Bildung und die Lehrkräfteausbildung im Ausland organisiert seien und wie die ausländischen Kollegen Unterricht gestalteten.

Die Lehrkräfte erkundeten ausländische Schulen und die dortige Schulorganisation, beobachteten und gestalteten Unterricht, planten transnationale Schulprojekte und überlegten, wie sie die eigenen Schüler durch ihren Unterricht auf das Leben in einem gemeinsamen Europa am besten vorbereiten können.

„Hier werden“, so das Kultusministerium, „in der Lehrerausbildung europäischer Austausch und das Wissen über die Struktur und Entwicklung im Bereich der beruflichen Schulen im europäischen Kontext gefördert“.

Kammer berät Betriebe in Marburg

Marburg. Am Mittwoch, 29. Oktober, bietet die Betriebsberatung der Handwerkskammer Kassel einen Sprechtag in den Räumen der Kreishandwerkerschaft Marburg an. Er bietet die Gelegenheit zu einem ersten Beratungsgespräch: Während der eine überlegt, wie er die Nachfolge für seinen Handwerksbetrieb regelt, sucht der andere einen Weg in die Selbstständigkeit im Handwerk. Wie also vorgehen? Darauf will Diplom-Ökonomin Barbara Eiffert erste Antworten geben. Ziel der Betriebsberatung sei die unbürokratische, aber professionelle und ergebnisorientierte Unterstützung. Wie und an wen soll die Betriebsübergabe erfolgen? Wie sieht die wirtschaftliche Situation der Firma aus? Wie ist es um die Alterssicherung und die Ermittlung des Übernahmepreises bestellt? Wie sieht das neue Unternehmenskonzept aus? Was ist mit Kalkulation und Gewinnermittlung? Welche Rechtsform soll das Unternehmen haben? Gibt es Fördermittel? Das Gespräch ist für Handwerksbetriebe und Existenzgründer im Handwerk kostenfrei. Anmeldung: Telefon 0 64 21 / 9 50 90.